



**Bildung für nachhaltige
Entwicklung**

ZUKUNFT LERNEN NRW

Leitgedanken der Bildung für nachhaltige Entwicklung in NRW

BnE-Agentur, (Stand: 14.08.2014)

Die hier formulierten Leitgedanken einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) dienen als Grundlage für die BNE-Strategie in NRW, deren Erarbeitung die Landesregierung am 14.2.2012 beschlossen hat. Mit ihr wird das Ziel verfolgt, Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Landesebene und in den vielfältigen örtlichen und regionalen Bildungseinrichtungen, Bildungsnetzwerken und Bildungslandschaften systematisch zu implementieren, sowie breit und dauerhaft zu verankern.

Nachhaltige Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

„Unter nachhaltiger Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung ‚dauerhaft‘ zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen.“¹

Die Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen wie auch politischer und kultureller Aspekte nachhaltiger Entwicklung ist angesichts der zunehmenden globalen Krisen wie z.B. Armut, gesellschaftliche Disparitäten, Biodiversitätsverlust, Ressourcenverknappung und Klimawandel wichtiger denn je.

Das Land Nordrhein-Westfalen ist mit seinen wirtschaftlich geprägten Metropolen die zentrale industrielle Kernregion Europas, mit rund einem Drittel der Energieproduktion das bundesweit größte Energieland und ein bedeutender Dienstleistungs- sowie Forschungsstandort. Nordrhein-Westfalen ist aber auch ein wichtiges Agrarland; rund die Hälfte der Landesfläche wird landwirtschaftlich genutzt. Das Land zeichnet sich zudem durch vielfältige Naturlandschaften aus, es verfügt über rund 3000 Naturschutzgebiete, einen Nationalpark und 14 Naturparke. Als das bevölkerungsreichste Land – auch bedingt durch

¹ „Unsere gemeinsame Zukunft“ Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, 1987

die zentrale Lage im Herzen Europas – hat es ein besonders hohes Verkehrsaufkommen zu tragen.

Bereits seit den 70er Jahren befindet sich NRW in einem tief greifenden Prozess strukturellen Wandels. Die dadurch bedingten Zielkonflikte sowie die Bedrohung der Lebensgrundlagen – in NRW und weltweit – stellen Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Institutionen und Zivilgesellschaft vor besondere Herausforderungen. Angesichts zum Teil weltweiter arbeitsteiliger Produktionsweisen, internationaler Handelsströme und sonstiger vielfältiger Verflechtungen ergibt sich für NRW eine globale wie auch regional/lokale Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung. Unter der Berücksichtigung valider und nachvollziehbarer Nachhaltigkeitskriterien müssen in Zukunft stärker als bisher die Herkunft der Produkte bzw. die Rohstoffnutzung, die Arbeitsbedingungen und die ökologische Verträglichkeit auf allen Stufen der Wertschöpfungsketten in den Blick genommen werden.

Die nachhaltige Gestaltung von wirtschaftlichen Aktivitäten ebenso wie von persönlichen Lebensstilen offenbaren Zielkonflikte, die ihre Ursachen in unterschiedlichen Interessenlagen und teilweise in Spannung zueinander stehenden Handlungsfeldern haben. Dabei gilt es stets bei möglichen Lösungsansätzen die Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen zwischen der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension zu beachten.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

BNE hat den Anspruch, Menschen in die Lage zu versetzen, bei heutigen und zukünftigen Entscheidungen abzuschätzen, wie sich diese auf künftige Generationen sowie auf das Leben in NRW und in anderen Regionen der Welt auswirken werden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein konzeptioneller Bildungsansatz, der Themen und Fragestellungen in neue Zusammenhänge stellt, bestehende Fächer und Disziplingrenzen überschreitet. Es geht darum, kontextuelles Wissen zu erwerben und anzuwenden wie auch den Prozesscharakter einer nachhaltigen Entwicklung aufzunehmen und zu vermitteln. Zum einen wächst z.B. unser Wissen für ökologische Zusammenhänge in rasend kurzer Zeit, so dass heute geltende Standards stetig – im Lichte immer neuer Erkenntnisse – angepasst werden müssen. Zum anderen, weil häufig die mehrere Disziplinen übergreifende Perspektive fehlt. Entsprechende Beurteilungsmaßstäbe und Kriterien müssen entwickelt, aber immer wieder kritisch hinterfragt und angepasst werden. Es gilt, objektive Tatbestände von subjektiven Beurteilungen zu unterscheiden, ebenso wie Grenzen von Erkenntnis herauszufinden bzw. sich ihrer bewusst zu machen. Komplexe Sachverhalte, sich widerstreitende Interessenlagen und selbst persönliche Dilemmata bei dem eigenen Handeln stellen an unsere Urteilsfähigkeit hohe Anforderungen.

Hierfür wurde das Konzept der Gestaltungskompetenz entwickelt: die Fähigkeit, sich Wissen über nachhaltige Entwicklung anzueignen und anzuwenden, Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung sowie die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten erkennen zu können.² De Haan & Harenberg³ bezeichnen Gestaltungskompetenz als die Summe von

- vorausschauendem Denken, interdisziplinärem Herangehen und vernetztem Denken,
- der Fähigkeit zu Partizipation, Engagement und Solidarität,
- der Kompetenz zur interkulturellen Verständigung und Kooperation,
- der Fähigkeit, sich und andere motivieren zu können und
- der Kompetenz zur distanzierten Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder.

Auf individueller Ebene bedeutet dies, Wissen über die Folgen des eigenen Handelns wie beispielsweise beim Konsum zu erwerben und diese im Kontext von Nachhaltigkeit zu reflektieren. Dabei werden keine bestimmten Verhaltensweisen vorgegeben. Jedoch sollten wir alle dazu ermutigt werden, die Entwicklung von eigenen Lebensstilen, das eigene Handeln oder Nichthandeln als Beitrag zur Unterstützung des strukturellen Wandels in NRW in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu begreifen. Zukunft ist gestaltbar!

In unserer Demokratie sollten – u.U. auch neue – Formen der Partizipation gelebt werden, damit gesellschaftliche Diskurse und Abstimmungen auf verschiedenen politischen Handlungsebenen gelingen. Auch deshalb eröffnet eine nachhaltige Entwicklung große Entwicklungsmöglichkeiten für unser Land – in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht. Dabei begreifen wir die gesellschaftliche und die kulturelle Vielfalt unseres Landes NRW, bedingt durch die verschiedenen Regionen und die große Zahl derer, die aus anderen Ländern hier eine Heimat gefunden haben, als besondere Chance.

BNE in der Bildungspraxis

Bildungsprozesse im Sinne einer BNE sind daher kompetenzorientiert und partizipativ zu gestalten. Jeder sollte sein Lebensumfeld selbstverantwortlich in seiner jeweiligen sozialen Rolle etwa als Bürger, Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, als Dienstleister, Verbraucher oder

² In Anlehnung an „Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein neues Lern- und Handlungsfeld“ aus: UNESCO heute 1/2006, S. 5

³ In Anlehnung an Gerhard de Haan, Dorothee Harenberg, Schulmagazin 5 bis 10 Heft 7, 8 /2000, S. 2

als Familienmitglied mit planen und gestalten – und somit seinen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können. Dafür sollten Lernprozesse immer den systemischen Zusammenhang deutlich machen und somit fächerübergreifend und multiperspektivisch angelegt werden. Zudem sind die Folgen des individuellen Handelns für Gesellschaften an anderen Orten der Welt und in der Zukunft bewusst zu machen. Hierzu müssen Methoden ausgewählt werden, die eine ganzheitliche Betrachtung von Themen ermöglichen und individuelle und selbstbestimmte Zugänge ermöglichen.

BNE-Prozesse sind dann besonders wirksam, wenn Bildungseinrichtungen sich zur örtlichen und regionalen Umgebung öffnen, mit Bildungspartnern kooperieren und in Netzwerken arbeiten. Für Schulen bedeutet das beispielsweise: Energie- und Ressourcensparen im Schulalltag, fair gehandelte Produkte im Schulkiosk, Kooperationen mit örtlichen Bildungspartnern wie Umwelt- und Eine-Welt-Organisationen – in gemeinsamer Verantwortung mit den Schulträgern. Lernen und aktives Handeln zielen dann in dieselbe Richtung. Gelebte internationale Partnerschaften und ein Austausch auf Augenhöhe schärfen zudem den notwendigen Blick für transnationale Zusammenhänge und Fragen globaler Gerechtigkeit.

Prinzipiell ist es möglich, jedes Thema unter Nachhaltigkeitsaspekten zu betrachten, da Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Bildungsansatz und keine Beschreibung spezieller Themenfelder ist. Entscheidend ist, die richtigen Fragen zu stellen, so dass ausgewählte Themen interdisziplinär und unter Berücksichtigung aller Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung bearbeitet werden können. Das Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist es demnach, die diesem Bildungsansatz innewohnenden Möglichkeiten der individuellen Persönlichkeitsentwicklung wie auch der Veränderung der Gesellschaft wahrzunehmen und damit die Entwicklung einer Kultur der Nachhaltigkeit in NRW zu befördern.